

Ohr am LabOR

Der Rundbrief der LabORatorien



Editorial

Von Pfarrerin Katharina Jaehn, LabORatorien

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es war vor 15 Jahren während eines verregneten Dänemark-Urlaubs: Beim Besuch in einem Hallenbad beschloss unsere damals vierjährige Tochter: »Ich kann schwimmen!« Unsere elterlichen Hinweise, dass es dafür eines Schwimmkurses und einiger Übung bedarf, prallten an dem willensstarken Kind ab. »Ich kann schwimmen und probiere es jetzt! Mach die Schwimmflügel weg!« Wir willigten ein. Sie konnte im Wasser gut stehen, und wir standen ja daneben. Sie nahm Position ein, drückte sich vom Boden ab, machte einen angedeuteten Armzug – und ging unter. Sofort zogen wir sie wieder hoch. Sie guckte sich um, schüttelte sich und sagte dann: »Das war wohl nix! Ich probiere es nochmal.«

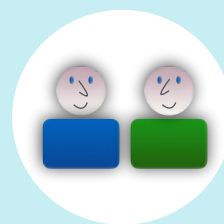
Mich hat es beeindruckt, wie unerschrocken unsere Tochter etwas völlig Neues ausprobierte und dann trotz des Misserfolgs nicht aufgab. Einer nüchternen Bestandsaufnahme (»Das war wohl nix«) folgten unverdrossene weitere Versuche. Ich verrate sicher nicht zu viel, wenn ich sage, dass es an dem Tag mit dem Schwimmen nicht mehr geklappt hat. Aber der Mut und die Bereitschaft zum Eintauchen ins unbekannte Terrain waren da!

Mut und Bereitschaft zum Eintauchen in unbekanntes Terrain braucht man wohl auch, wenn man an die Zukunft der Kirche denkt. Der Werktag, auf den wir in dieser Ausgabe zurückblicken, trug genau diesen Titel: Eintauchen in die Zukunft der Kirche. Im Freischwimmer, einem ehemaligen Hallenbad in Ludwigshafen, tauchten wir ein in kreative Ideen, tauchten unter in spannenden Gesprächen, tauchten auf mit neuen Gedanken. Daran und an all dem, was sich innerhalb und außerhalb unserer Pfälzischen Landeskirche so tut, möchten wir Sie teilhaben lassen. Viel Freude beim Eintauchen!



Rückblick auf den Werktag

Das LabOR-Team blickt zurück auf den Werktag: »Eintauchen in die Zukunft der Kirche« im Freischwimmer in Ludwigshafen.



Wortwechsel

Interview mit Pfarrer Holger Müller vom LabORatorium »Kirche – nah bei Dir« im Kirchenbezirk Bad Bergzabern.



Buchtipp

Röntgenbilder einer Kirche werden uns in diesem Buch versprochen. Sehen wir die Risse und den Glanz?

...und vieles mehr!

»Eintauchen in die Zukunft der Kirche« so lautete das Motto des Werktages der LabORatorien gemeinsam mit SCHON-JETZT und dem Freundeskreis Missionarische Dienste am 7. Oktober. Beim Nachdenken über dieses Thema fiel mir die Geschichte vom sinkenden Petrus (Matthäus 14, 22-32) ein. Petrus ist ja eine spannende Gestalt der Kirchengeschichte, der Fels, auf den Jesus seine Gemeinde bauen will (Matthäus 16,18) und für unsere katholischen Geschwister ist er der erste Papst – auf jeden Fall aber ist er tief eingetaucht zu einer Zeit, als noch niemand an Kirche dachte.



Die Jünger waren auf dem See Genezareth unterwegs, ihrem Heimatrevier, hier konnten sie sich aus. Jesus war nicht dabei – er brauchte eine Auszeit, musste sich zurückziehen und verbrachte etwas Zeit allein und wahrscheinlich mit Gott. Dann kommt er über den See auf die Jünger zu - und ab jetzt ist nichts mehr, wie es war. Zunächst sind die Jünger schockiert: »Jesus geht übers Wasser!« Dann entscheidet Petrus: »Das will ich auch können!« und beschließt auszusteigen und Jesus über das Wasser entgegenzulaufen.

Jesus lädt ihn ein zu kommen, und jetzt passiert das Unglaubliche: Auch Petrus geht über das Wasser auf Jesus zu. Doch dieser Zustand währt nicht lange. Er verliert Jesus aus dem Blick, sieht auf das Unglaubliche, was gerade geschieht, stellt sich vielleicht die eine oder andere naturwissenschaftliche Frage - und sinkt. Zum Glück bekommt Jesus ihn zu fassen und zieht ihn heraus. So die Geschichte in meinen Worten. Ist das ein Bild für das Eintauchen in die Zukunft der Kirche? Ich glaube schon.

Auch wir sind auf herausfordernden Gewässern unterwegs, in denen wir uns zwar gut auskennen, in denen aber auch vieles ins Wanken gerät. Da besteht schon die Frage, ob wir aussteigen aus dem Kirchenschiff und Schritte außerhalb des Gewohnten wagen und wo uns dieser Weg hinführt. Sehen wir auf die Austrittswellen und die Wogen der Umfragewerte, oder richten wir unseren Blick auf Jesus und schreiten mutig voran?

Bleiben wir im Boot und beobachten, was passiert? Glauben wir der unglaublichen Erfahrung, dass das Wasser trägt, und welchen Kurs schlagen wir danach ein?

Eintauchen in die Zukunft der Kirche heißt: Aussteigen aus dem sicheren Boot und mit klarem Blick auf Jesus zugehen und ihm nachfolgen.

Petrus hat die Erfahrung gemacht, dass das Wasser trägt und dass jemand da ist, der einen herauszieht beim Scheitern.

Diese Erfahrungen wünsche ich uns auch!

Save the Date...

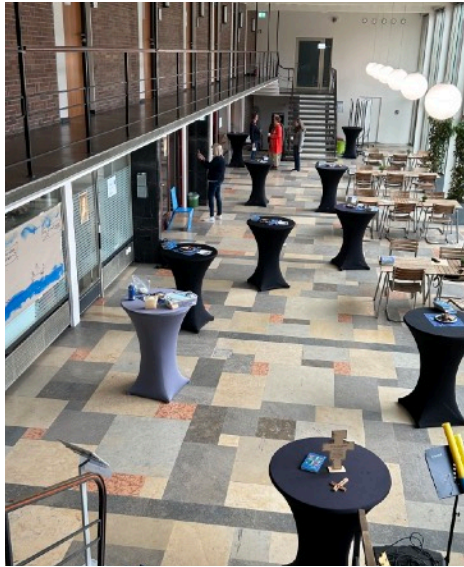
Zum Vormerken schon den Termin für den nächsten Treffpunkt LabORatorien.

Am 7. Oktober fand der 1. WERKTAG »Eintauchen in die Zukunft der Kirche« statt, am 16. März gibt es eine Fortsetzung. Nach den Fragen zur Haltung beim Eintauchen beim 1. WERKTAG geht es diesmal stärker um die eigenen Schwimmzüge und die Fragen, wie wir »Vom Hören zum Handeln« kommen. Das bedeutet nicht, dass nur diejenigen kommen dürfen, die schon am 1. Werktag teilgenommen haben, sondern vielmehr, dass jetzt all diejenigen gefragt sind, die ins Handeln kommen wollen oder schon am Handeln sind. Also handeln Sie schnell und tragen sich den Termin ein!



Rückblick auf den Werktag im Freischwimmer

Der Rückblick auf den Werktag erfolgt diesmal einmal stark im Bild.
 Texte gibt es in diesem Ohr schon genug.
 Wer mehr lesen möchte über den Werktag, wird auf der Homepage fündig.



Noch ist es ruhig und leer im Foyer des Freischwimmers...

Wir wollen heute eintauchen in die Zukunft der Kirche!
 Wer von Ihnen fühlt sich diesbezüglich schon als Freischwimmer, wer macht gerade das Seepferdchen und wer steht noch am Beckenrand?



Tim Kaufmann, Martin Henninger und Katharina Jaehn begrüßen als Veranstalter die Anwesenden. Leider fällt Felix Goldinger wegen einer Verletzung aus.



Während Tim Kaufmann schon die Gitarre zum gemeinsamen Lied in der Hand hat, begrüßt auch Oberkirchenrätin Marianne Wagner die Anwesenden.

Ob am Seewog in Miesenbach, bei den beymeistern in Köln oder beim CVJM Katzweiler, ihr beschreibt alle drei ähnliche Haltungen, das ist spannend!



Tim Kaufmann interviewt Dominik Schek, Katharina Haubold und Fabian Jungbär zur Haltung beim Pioniersein.



Lasst uns zukünftig mehr »Vertraut den neuen Wegen« singen als »Gib dich zufrieden und sei stille!«*

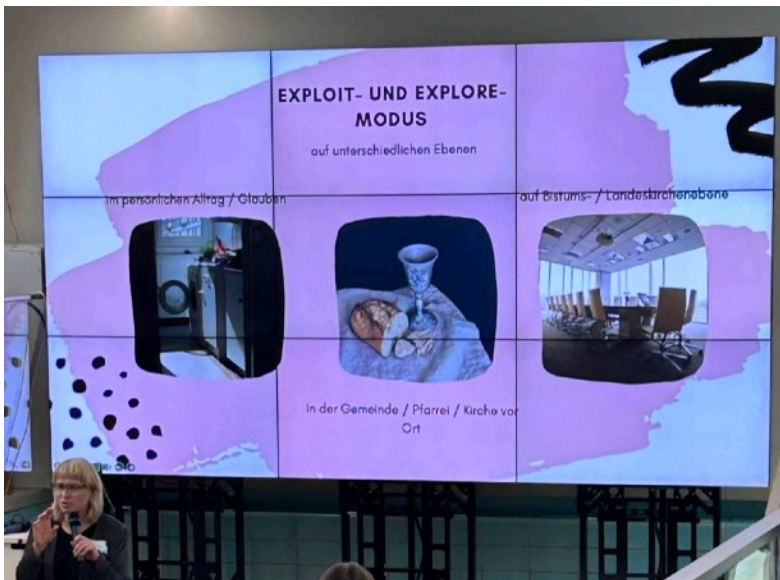


Pfarrrer Marc Seiwert greift in seiner Andacht bereits das Thema des Tages auf.

* im Evangelischen Gesangbuch die Nummern 395 und 371



Alles was man braucht zum Eintauchen in die Zukunft der Kirche: Getränk, Telefon, Schreibzeug, Brille. Aber was macht die Knete da?



Ambidextrie (Beidhändigkeit) war das Thema von Katharina Haubolds Vortrag. Auf der einen Seite Neues entdecken (Explore), auf der anderen Seite das Bestehende weiterentwickeln (Exploit). Wie z.B. beim Schreiben, sind wir auch hier meist mit einer Hand besser und auch hier gilt: niemand hat »2 linke Hände«!

Bitte schreiben Sie auf den Zettel ganz knapp Ihre Vision für Kirche auf. – Fertig? Dann jetzt die gleiche Vision noch einmal, nur mit der anderen Hand!



Total spannend, dass bei Exploration Zusammenhänge experimentell erschlossen werden müssen!



Ja, und dass im Gegensatz dazu bei Exploitation Wirkzusammenhänge logisch erschließbar sind!

Auf allen Plätzen im Lehrschwimmbecken herrscht intensiver Erfahrungsaustausch zum Thema Beidhändigkeit im »Neues entdecken und Altes weiterentwickeln« sowie zu vielen anderen Fragen der Kirche von Heute und Morgen.



Also für mich war das Thema total neu, aber spannend!

Also für mich auch!

Meine Frage wäre jetzt nur noch, wie setzen wir das in der täglichen Arbeit um?



Sie teilen ihre Vision von Kirche: Mark Seiwert und Marianne Wagner kneten ein deutsch-französisches Herz!



Gesammelte Knetfiguren: die Zukunft der Kirche im Bild. So etwas gestalten kann man nur mit beiden Händen!



Ehepaar Grab berichtet vom »DBZ als Personal-gemeinde«



»Dranbleiben« an den Konfirmierten wollen die Haupt und Ehrenamtlichen aus Katzweiler und Umgebung

Beim »Markt der (Un)Möglichkeiten« stellen Pioniere und Pionierinnen von Schon-Jetzt und aus den LabORatorien ihre Arbeit vor und man kommt gemeinsam ins Gespräch. Hier eine kleine Auswahl der Begegnungen.



Ob es hier um Tablet Gottesdienste im Seniorenheim (Thomas Jakubowski) oder »Kirche Kunterbunt« (Stefanie Müller) geht, ist auf dem Bild nicht zu erkennen. Auf jeden Fall ist es ein intensives Gespräch!



Auch Flyer für die nächsten Veranstaltungen dürfen nicht fehlen!



Das Team der »Kirche ohne Mauern« erzählt vom Erproben vielfältiger spiritueller Formate.



Dekan Richard Hackländer berichtet von der »Zukunft mit Struktur« in Kaiserslautern.

...und dann ging es mit Lied und Segen nach Hause!

Wortwechsel

Pfarrerinnen Katharina Jaehn und Pfarrer Tim Kaufmann, LabORatorien, im Gespräch mit Pfarrer Holger Müller vom LabORatorien »Kirche – nah bei Dir« der Kirchengemeinden Barbelroth-Oberhausen, Dierbach, Kapellen-Drusweiler und Niederhorbach im Kirchenbezirk Bad Bergzabern.



Austausch über ZOOM: Katharina Jaehn, Tim Kaufmann und Holger Müller im Gespräch

»Nah bei dir – Kirche im Ort«, so heißt das LabORatorium bei Ihnen in der Südpfalz. Was verbirgt sich hinter dem Titel?

Kurz gesagt: Wir möchten erproben, wie es gelingen kann, aus vielen »kleinen Leuten« eine wirkkräftige Gemeinschaft zu bilden, die gemeinsam das Gemeindeleben gestaltet. Der Pfarramtsbezirk Barbelroth-Oberhausen besteht aus fünf Dörfern und vier Gemeinden. Da war die Frage und der Wunsch: Wie können wir die Gemeinden zusammendenken, ohne sie »zusammenzuschrauben«?

Und - wie machen Sie das?

Es ist ein Prozess, in dem wir uns befinden. Am Beginn stand eine Art »Bestandsanalyse«: was läuft gut und ist erhaltenswert, was läuft eher nicht so gut und kann weg, was läuft auch nicht so gut, sollte aber verbessert werden? In dem Zusammenhang haben die Presbyterien ein gemeinsames Leitbild erstellt, das als wichtiges Geländer in dem Prozess dient. Dann wurde konkret überlegt: wie können wir es angehen? Aus diesen Überlegungen entwickelten sich erste Ideen und Umsetzungsvorschläge. Allen war wichtig, dass ein Wir-Gefühl entsteht und dass die Gaben, die vorhanden sind, entdeckt werden und dann auch eingebracht werden dürfen und sollen.

»Gemeinschaft bilden« ist ein wichtiges Stichwort. Wo spüren Sie Gemeinschaft in Ihrem LabORatorium?

Für das Presbyterium war das diesjährige Tauffest ein ganz wichtiges und großartiges Erlebnis von Gemeinschaft, denn es war eine echte Gemeinschaftsleistung. Es gab einen zentralen gemeinsamen Gottesdienst im Kirchgarten in Kapellen-Drusweiler mit insgesamt 15 Taufen. Ehrenamtliche aus allen Gemeinden waren an diesem Fest be-

teiligt, auch diejenigen, aus deren Gemeinden keine Taufen angemeldet waren. Es wurde gemeinsam geplant, gemeinsam getragen, gemeinsam durchgeführt, das war toll.



Versammelte Taufkerzen beim Tauffest in Kapellen-Drusweiler Foto: Flory

Ein anderes gemeinschaftsbildendes Erlebnis waren und sind unsere Presbyteriumsausflüge. Hier geschieht gemeinsames Unterwegssein ganz konkret, man nimmt sich gegenseitig wahr, erlebt etwas und wächst dadurch besser zusammen. Mir wurde das besonders deutlich, als einige Teilnehmer ganz klar benannt haben, wie schade es sei, dass dieser oder jene Presbyterkollege an dem Tag nicht dabei sein konnte. Es entsteht ein Empfinden und ein Gefühl für die Gesamtgruppe, die dann der Arbeit als ganzer dienlich ist.

Ist die Zusammenarbeit der vier Presbyterien dann eher punktuell?

Nicht nur. Es entwickeln sich hier Strukturen, die durchaus konstant sind und genau darin zugleich erneut das Gemeinschaftsgefühl stärken. Ich möchte unseren Besuchsdienstkreis nennen. Da haben sich aktuelle und ehemalige Presbyterinnen und Presbyter zusammengetan und koordinieren die Geburtstagsbesuche in allen unseren Gemeinden.



Beispielbild für einen Besuchsdienst: Foto: Psschweiz, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Ich als Pfarrer bin da gar nicht vonnöten; die Ehrenamtlichen sind untereinander vernetzt und sprechen sich intern ab. Da geht es dann eben nicht um Fragen wie »Wie wollen wir es in unserem Ort mit Besuchen handhaben?«, sondern um die Frage »Wie können wir es gemeinsam gut machen?«. Das ist eine gute Entwicklung!

Und der Pfarrer wird bei den Besuchen nicht vermisst?

Das kommt natürlich auch mal vor, ist aber die Ausnahme. Und es ist ja klar, dass dort, wo wirklich ein seelsorgliches Gespräch durch eine Pfarrperson gewünscht und sinnvoll ist, ich natürlich präsent bin. Manchmal wird mir das im Vorfeld auch schon von den Mitarbeitenden gesagt, wenn ein Besuch durch mich erfolgen soll. Im Großen und Ganzen aber funktioniert es einfach auch gut ohne mich. Das Team des Besuchskreises ist akzeptiert, wird freundlich empfangen und ist gern gesehener Gratulant im Namen der Kirchengemeinde. Ich glaube, das liegt vor allem daran, dass die Menschen, die »nah bei uns« sind, unsere Erprobungen und Prozesse mitbekommen und mitverfolgen und sich darauf verlassen können, dass wir das auch klar kommunizieren.

Sie haben in Ihrer LaboRatoriumsanmeldung vor drei Jahren formuliert, dass Sie sich eine gabenorientierte Leitung der Gemeinde wünschen. Können Sie konkretisieren, was damit gemeint ist?

Es ist mir persönlich, aber auch uns als Team wichtig, dass wir zu einer Befähigungs- und Ermächtigungskultur kommen. Auch wenn mir der Begriff eigentlich nicht gefällt, drückt er doch etwas Wesentliches aus: Das, was die Menschen in unseren Gemeinden gut können, sollen und dürfen sie um- und einsetzen!

Als Beispiel fällt mir dazu eine Situation aus dem August ein. Da waren wir wahrhaft experimentell unterwegs! (lacht). Da hat nämlich ganz kurzfristig, während ich auf Jugendfreizeit war, die Gottesdienstvertretung abgesagt. Ein »Ersatzpfarrer« oder Lektor oder Prädikant war auf die Schnelle nicht zu bekommen. Was also tun? Den Gottesdienst ausfallen lassen wollten wir nicht. Es kam die Idee auf, ob nicht eine Presbyterin den Gottesdienst gestalten und mit der Gemeinde feiern wollte. Und so geschah es: Unsere Presbyterin Simone Bolz aus Kapellen-Drusweiler hat in der Schwestergemeinde Oberhausen einen Sonntagsgottesdienst gefeiert.

An dieser Stelle weisen wir gerne auf den Studientag »Gottesdienst... mehr als du glaubst!« im Februar hin, bei dem wir für genau solche Situationen Hilfen und Werkzeug an die Hand geben wollen! (Siehe S. 9)

Ja, das ist eine gute Idee mit dem Studientag zum Thema Gottesdienst. Übrigens haben wir hier bei uns mittlerweile einige Gottesdienstformate, bei denen die Ehrenamtlichen federführend sind. Unsere »Gottesdienste mal anders« in Kapellen werden von Ehrenamtlichen vorbereitet und verantwortet und stoßen auf gute Resonanz. Auch der »Auszeit-Gottesdienst« in Dierbach ist so ein Format, bei dem Menschen ihre Gaben einbringen können. Und seit einigen Monaten gibt es immer dann, wenn es einen fünften Sonntag im Monat gibt, einen kunterbunten Familiengottesdienst. Da waren bei der ersten Vorbesprechung gleich acht Leute dabei, die Lust hatten, sich einzubringen. Das war wirklich großartig.



Die Pfarrer Holger Müller und Stefan Mendling feiern Kunterbunt Foto: Flory

Wie sieht es mit der Einbeziehung junger oder jugendlicher Mitarbeitender aus?

Haben Sie Ehrenamtliche, die nicht in Gremien wie dem Presbyterium tätig sind?

Tja, da sind wir noch nicht ganz so weit, wie wir uns erhofft haben. Wobei wir in der guten Situation sind, dass in unseren Presbyterien viele junge Menschen dabei sind. Gerade wenn wir gemeinsame Sitzungen aller vier Presbyterien haben, kommt da eine gute Mischung aus allen Altersgruppen zusammen.

Jugendliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es natürlich, sie lassen sich für bestimmte Dinge auch gerne und verlässlich einbinden, aber diese Einbindung hat sich noch nicht verselbstständigt. Wir müssen immer am Ball bleiben, um die interessierten Jugendlichen zu gewinnen.



Die Rückseite des grünen Team-Pullovers Foto: Müller

Ich gehe ja nicht durch den Ort und frage Leute: »Haben Sie ein junges Kind, das Lust hat, religiös aktiv zu sein?« (lacht).

Hier bietet unsere dörfliche Struktur der Südpfalz zum Glück viele Chancen, denn man kennt sich und weiß voneinander. Man muss halt dranbleiben und immer wieder ansprechen und einladen. Wir haben sozusagen das OHR am ORT.

Wir versuchen auch hier eine Corporate Identity zu schaffen, z.B. durch gemeinschaftsstiftende Kleidung mit einem gemeinsamen Logo.

Es besteht auch viel Anlass zur Hoffnung, dass der neue Jugendreferent unseres Kirchenbezirks da nochmal ganz andere Zugänge findet, da dürfen wir gespannt sein.



Der grüne Team-Pullover mit dem Kirchturm Logo
Foto: Müller

Wir sind auch gespannt! Sie dürfen aber auch stolz und dankbar sein für das, was schon passiert ist. Vom Gottesdienstkonzept über die Einbindung Ehrenamtlicher bis hin zum wachsenden und wertvollen Gemeinschaftsgefühl ist doch schon wirklich einiges auf dem Weg!

Unser Vorschlag von den LabORatorien wäre es, diesen Zeitpunkt für einen Zwischen-Blick zu nutzen. Was ist schon geschehen, was läuft gut, was bereitet Schwierigkeiten? Gemeinsam reflektieren und gemeinsam das Erreichte feiern. Vielleicht auch mit einer Begleitung von Außen. Hierzu können auch Mittel aus dem LabORatorien-Topf beantragt werden.

Das ist gut zu wissen!

Welche Auswirkungen Ihrer Erprobungen zeigen sich denn bis jetzt im normalen Pfarramts-Alltag?

Da fallen mir spontan drei Dinge ein: Zum einen spüre ich einen ganz klaren Entlastungserfolg bei den Sonntagsgottesdiensten. Nicht, weil weniger vorzubereiten wäre, sondern weil durch unser neues Gottesdienstkonzept es nur noch einen Vormittagsgottesdienst pro Sonntag gibt, der dann für alle ist und im Wechsel in jeder Gemeinde stattfindet. Das ist eine enorme Entschleunigung für mich, dass ich mich sonntagsmorgens auf einen Gottesdienst konzentrieren kann. Das tut mir gut, das entspannt, und das spürt bestimmt auch die Gemeinde. Das zweite, das mir einfällt, ist die terminliche Entlastung bei Geburtstagsbesuchen. Darüber sprachen wir ja schon. Es ist einfach auch eine Frage von Kapazitäten, und so gewinne ich Zeit für andere seelsorgliche Begegnungen.

Und auch in der Verwaltung spüre ich eine Veränderung. Da in allen Gemeinden Presbyterinnen und Presbyter aktiv sind, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, lässt sich einiges gut delegieren. Das ist sowieso mein Bild von Gemeinde: Dass ich als Pfarrer ein befähigter Player neben anderen bin und die Gemeinde in dieser Gemeinschaft lebt und geleitet wird.

Was wünschen Sie sich und Ihrer Gemeinde für den weiteren Verlauf des LabORatoriums?

Ich wünsche mir eine Gemeindeleitung, die mit stolzer Brust sagen kann: Klar, Gemeindeleitung ist unsere Aufgabe! Wir gestalten gemeinsam das Gemeindeleben! Denn eine Gemeinde ist nun mal ein Personenverbund, der im besten Fall auch ohne Pfarrperson lebendig und aktiv ist. Wir möchten Halt und Struktur bieten in einer Gemeinschaft von Menschen und mit Gott. Und ich finde, wir sind auf einem ganz guten Weg. Dazu fällt mir eine Szene ein: Als wir in einer gemeinsamen Sitzung aller Presbyterien das neue Gottesdienstkonzept vorstellten und besprachen, hatte ein Presbyter Sorge um den Karfreitagsgottesdienst in seiner Gemeinde. Er fragte: »Gibt es dann keinen Karfreitagsgottesdienst mehr?« Eine Presbyterin aus einer anderen Gemeinde antwortete ihm und sagte: »Doch, natürlich! Bloß halt nicht jedes Jahr bei euch. Aber unser Gottesdienst ist doch auch euer Gottesdienst!« Das sind Momente, wo ich ganz klar erkenne, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind – und das nah bei den Menschen!

Wir wünschen Ihnen für das weitere Erproben und Experimentieren im LabORatorium gutes Gelingen unter Gottes Segen, viele spannende Erfahrungen und anregende Begegnungen! Haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch!



»Kirche - nah bei Dir« im

Kirchenbezirk Bad Bergzabern

Pfarramt Barbelroth - Kapellen-Drusweiler

Friedensstraße 7 76889 Barbelroth

Kontakt: Pfarrer Holger Müller

Telefon: 06343 - 2498

E-Mail: Email: pfarramt.barbelroth@evkirchepfalz.de

Projekt-Homepage: <https://kirche-nah-bei-dir.de/>

Reiselust...?

Eine Einladung zum Reisen vom LabORatorium »Pop&Go« und den LabORatorien insgesamt.

Wer mal Lust auf vier Tage Expedition hat, der ist herzlich eingeladen zu unserer Fortbildung »Expedition zu neuen Gottesdiensten« im Jahr 2024!



Mindestens fünf Gemeinden in Frankfurt, Witten, Aachen, Bremen und Köln wollen wir aufsuchen, um vor Ort zu erleben, wie unterschiedlich neue Gottesdienstformate entwickelt und gefeiert werden und wie das Gemeinden verändert. Dabei spielt die Musik eine besondere Rolle, aber auch die Haltung und vieles mehr. Was das ist, werden wir vor Ort sehen und im Gespräch mit den Verantwortlichen hören.

Auf der Fahrt zwischen den Zielen gibt es viel Gelegenheit, um ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren, welche Formen, Haltungen und Ausrüstungen es dazu braucht.



Die Termine sind:

Vortreffen: 12.05.2024 in der Johanneskirche Maxdorf

Studienreise: 13.06.2024 bis 16.06.2024

Eigenbeitrag 100,00 € plus Mittag- und Abendessen vor Ort

Anmelden kann man sich über das [Institut für Kirchliche Fortbildung hier](#)

Buchtipp

Von Tim Kaufmann, LabORatorien

»Risse und Glanz, Röntgenbilder einer Kirche« so der Titel des Buches von Emilia Handke und Kristin Jahn. Er fasst die Vorträge und Ergebnisse einer spannenden Tagung in Nöbdenitz im Altenburger Land zusammen. Ob man wie einst Martin Luther evangelische Theologie auf Schlagermelodien dichtet, damit die »Kirchenmusik zu Helene Fischer Fans kommt!« oder »7 Gründe, warum diese Kirche keine Zukunft hat« sucht, man wird in diesem Buch fündig! Man kann mit diesem Buch über die »Eisberge der Kirchenmitgliedschaft« nachdenken oder Karfreitag und Ostern neu denken.

Man erfährt etwas über echte Engel aus der Nachbarschaft, über Babybäuche und den Heiligen Geist oder man folgt in den »Traumbildern« der fotografierten Leidenschaft der Beteiligten. Auf jeden Fall findet man Hinreißendes und Glänzendes in diesem Buch.

Handtke, Emilia; Jahn, Kristin [Hrsg.]:

Risse und Glanz –

Röntgenbilder einer Kirche

E. Reinhold Verlag, Altenburg

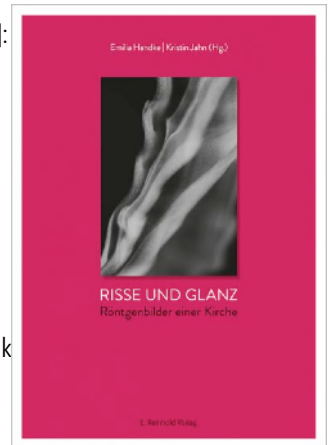
108 Seiten.

ISBN: 978-3-95755-077-4

Paperback oder eBook 15,90 €

oder zum Ausleihen in der Bibliothek und Medienzentrale

(www.kirchenbibliothek.de).



Gottesdienst...

...mehr als du glaubst! Ein Studientag für Haupt- und Ehrenamtliche zur Frage: »Wie können wir gemeinsam Gottesdienst feiern ohne die, die das gelernt haben?«

Es ist eine Erfahrung nicht nur in ländlichen Gemeinden, dass es manchmal schwierig bis unmöglich ist, ausgebildetes Personal zu finden, das die Gottesdienste leiten kann. Manchmal ist auch die Sehnsucht groß, eigene Formen zu feiern, ohne den haupt- und ehrenamtlichen Verkündigern noch mehr Arbeit zu machen.

Wir meinen, dass es viele Möglichkeiten und Formen gibt, als Gemeinde Gottesdienst zu feiern auch ohne die, die das gelernt haben.

Der Studientag möchte

- die Liebe zum Gottesdienst nähren;
(Impulsreferat von Dr. Ludwig Burgdörfer)
- ermutigen, solche Gottesdienstformen kennenzulernen, auszuprobieren und durchzuführen;
- Klarheit schaffen in der Frage, auf was es ankommt beim Gottesdienstfeiern und welche Ordnungen zu beachten sind.

Eingeladen sind alle Ehren- und Hauptamtlichen, denen es wichtig ist, dass in ihren Gemeinden regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden.

Datum: 17.02.2024

Zeit: 10:00-16:00 Uhr

Ort: Gemeindehaus Otterbach

Gemeinsam veranstaltet von der Ev. Kirche der Pfalz, den LabORatorien und dem Missionarisch Ökumenischen Dienst. [Hier](#) kann man sich anmelden!

